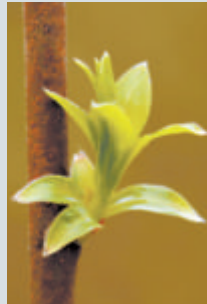


# Quickonomy

## Nachrichten



**Jungbrunnen Stammzellen?**..... 4  
Altersforschung macht Geweberegeneration in der Retorte möglich.

**Transgene Grabsteine** ..... 6  
Zwei Bio-Künstler versuchen, menschliches Erbgut in Bäume einzuschleusen, auf dass es weiterrepliziert werde.

**Kampf um die schöne Leich'** ..... 11  
Seit der Liberalisierung gibt es mehr als 500 private Bestatter in Österreich. Das Geschäft ist hart.

**Totgesagte leben länger** ..... 14  
In der Welt der Wirtschaft wird die letzte Ölung oft etwas zu voreilig erteilt.

**Alle 40 Sekunden**..... 30  
Suizid zählt zu den häufigsten Todesursachen in Österreich. Vorstufe dazu sind meist behandelbare Depressionen.

## Kommentare

**Bestattung ohne Zwänge**..... 16  
Rund um Österreich herrschen paradiesische Zustände: Asche darf einfach verstreut werden.

**95. Spielminute** ..... 16  
Wolfgang Schüssel muss kapieren, dass sein Spiel abgepfiffen ist.

**Neue Business-Modelle**..... 32  
Neue Dienstleistungen rund um das Sterben und die Bestattung beleben das Geschäft.

**Der Tod macht das Leben schön** 32  
Die Philosophie der Samurai und die westliche Wirklichkeit. Paradoxe Welten.

**Treffpunkt von Leben und Tod**.... 32  
Der Wiener Zentralfriedhof ist mehr als nur letzte Ruhestätte.



## Standards

Special Innovation.....	ab 17
Zahlenspiel.....	14
Dossier.....	ab 25
Schnappschuss.....	30
Reaktionen auf <i>economy</i> .....	31
Frage der Woche.....	31
Beraterreck.....	32

### IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/13  
Herausgeber (gf): Christian Czaak  
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake)  
Redaktion: Mario Koepl, Klaus Lackner (kl), Antonio Malony,  
Alexandra Riegler, Jakob Steuerer, Hannes Stieger, Christine Wahlmüller  
Autoren: Beatrix Beneder, Christine Fehrer, Lydia J. Goutas,  
Günter Lepperdinger, Michael Liebinger, Thomas Schmidinger  
Illustrationen: Killian Kada, Carla Müller  
Titelbild: Bilderbox.com  
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer  
Lektorat: Elisabeth Schöberl  
Webredaktion: Klaus Lackner  
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 30.000 Stück  
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at  
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:  
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro  
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



**Johann Gutschi:** „Friedhöfe sollen wieder Orte der Begegnung werden – mit Lebenden und Toten.“ Der Theologe, Philosoph und Berater spricht über neues Design auf dem Friedhof.

# Yin & Yang statt Ähre

Beatrix Beneder

**economy:** Die Friedhofskultur reflektiert den Zeitgeist. Was hat sich verändert?

**Johann Gutschi:** Religiöse Trauerzeremonien werden stärker durch individuelle Trauerbewältigung ersetzt. Gerade auf dem Land gingen früher die Leute vor und nach der Kirche auf den Friedhof und dann noch gemeinsam ins Gasthaus. Ein hässliches, ungepflegtes Grab war eine Schande, auch wegen der Nachbarn. Trauerbewältigung passiert heute oft abseits der Gedenkstätte und jenseits religiös fixierter Rituale. Man trifft sich an einem Lieblingsplatz des Verstorbenen oder kommt am Todestag zum Biertrinken zusammen, um so das Andenken zu wahren.

**Wie schlägt sich das in der Grabsteingestaltung nieder?**

Der Friedhof als Ort der Trauerbewältigung hat an Bedeutung verloren und damit in gewisser Weise auch der Grabstein. In Folge gibt es eine Discount-Schiene mit Standardwürfen, die in China günstig produziert werden, und eine Exklusiv-Schiene, die mit einem individuell gestalteten Grabmal dem Verstorbenen gerecht werden will. Das muss nicht unbedingt teurer sein. So kann ein gewöhnlicher Donaustein, auf dem ein begeisterter Fischer gerne gesessen ist, zum unverwechselbaren Grabmal werden. Oder in Kunstharz eingegossene Lieblingsgegenstände des Verstorbenen, die an ganz persönliche Eigenschaften erinnern, werden im Grabmal integriert.

Fortsetzung von Seite 1

Das zeitaufwendige Schleifen ebenso wie die Hilfstätigkeiten am Steinbruch zählen bis heute zu Arbeiten, die oft von Kindern erledigt werden. Dagegen engagiert sich die deutsche NGO Xertifix, die ein eigenes Gütesiegel für Naturstein ohne Kinderarbeit aufgebaut hat.

**Engel wird zur Geisha**

Die Grabsteinerzeugung verlangt auch Einfühlungsvermögen, vor allem kulturelles. „Chinesische Hersteller können Grabstein-Entwürfe nicht lesen, weil sie unseren Kultur-Background nicht haben. Anfänglich führte das dazu, dass Engel wie Geishas aussahen und Kreuze Schwertern ähnelten“, sagt der Theologe und Philosoph Johann Gutschi. „Darauf reagierte die Industrie mit Qualitätsmanagement. Jetzt übernehmen europäische Steinmetze Schulungen in Asien, und es gibt genaue

### Steckbrief



Der Theologe und Philosoph Johann Gutschi leitet im Steinzentrum in Hallein, dem österreichweiten Aus- und Fortbildungsinstitut für Steinmetze, den Grab- und Friedhofsbereich. Er berät gleichzeitig auch Gemeinden bei der Friedhofsgestaltung und ist selbst bildhauerisch tätig. Foto: JG

**Klassische Religiosität weicht neuen Formen der Gläubigkeit. Was bedeutet das für die Grabsteingestaltung?**

Der Anteil der Urnenbeisetzung wächst. Das verlangt bereits von der Friedhofsverwaltung Kreativität, um selbst bei einer schließfachgroßen Grabstelle den Trauernden Raum für persönliche Bezugnahme zu bieten. Bei der Gestaltung des Urnenfriedhofes in Munderfing in Oberösterreich ist das recht gut gelungen. Designmäßig gibt es neben dem klassischen Kreuz neue Ornamentformen wie Spiralen- und Labyrinth-Elemente, die erinnern an das Yin und Yang (Anm.: Begriffe aus der chinesischen Naturphilosophie, die

für Erde und Himmel stehen). Die klassische christliche Symbolik wird oft gar nicht mehr verstanden. Die Weizenähre auf dem Grabstein – da fragen viele „Warum, der war doch gar kein Bauer?“ und erkennen darin nicht mehr das Zeichen für Auferstehung. Die Hinterbliebenen zu beraten, wie eine persönliche Grabsteingestaltung aussehen kann, da spielt der Steinmetz eine zentrale Rolle.

**Spiegelt die Friedhofskultur heute unsere multi-ethnische Gesellschaft?**

Recht begrenzt, weil etwa für türkische Einwanderer die Rückführung nach der Regelfall ist. Feststellbar ist eine Vorliebe für das Figurative, eine aufwendige und bunte Gestaltung, die sich in einem für uns unorthodoxen Grabschmuck wie Sternspritzern und Windrädchen niederschlägt. Bild und Name des Verstorbenen fungieren als Gestaltungsträger, weshalb geritzte Porträts und spezielle Schriftzüge sehr beliebt sind.

**Wie sollen die Friedhöfe der Zukunft aussehen?**

Friedhöfe sollten Orte der stillen Kommunikation, aber nicht der Einsamkeit sein. Gerade in der hektischen Zeit wären diese Ruheplätze mit großzügigen Grünbereichen wichtig, sogenannte Gartenfriedhöfe, wie es einen in Aigen in Salzburg gibt. Friedhöfe sind in erster Linie für die Lebenden, idealerweise verbinden sie Gedenken mit Begegnung, dafür muss ein Bezug zwischen dem Verstorbenen und dem Denkmal geschaffen werden.

schriftliche Anleitungen, wie gearbeitet werden muss.“

Der internationale Steinhandel reicht ins 15. Jahrhundert zurück, als polnische Steinmetze fast zwei Jahre unterwegs waren, um den begehrten Adneter Marmor (Salzburg) für Sakralbauten nach Österreich zu bringen. Heute kommen vereinzelt Steinmetze von Polen zu uns, allerdings um bildhauerisch aufwendige Grabmäler zu einem Bruchteil des heimischen Preises anzubieten. Die Anbahnung der Geschäfte erfolgt via Internet oder lokale Verkaufsagenten. Weil ein Grabstein in vier, fünf Stunden versetzt werden kann, trifft burgenländische Steinmetze besonders die ungarische Konkurrenz.

Das traditionelle Steinmetz-Gewerbe bestand im Kauf von Steintranchen aus dem Waldviertel, Italien, Frankreich oder Skandinavien, die im eigenen Betrieb verarbeitet wurden. Das Geschäft der Großhändler

lag vorrangig bei exotischen Materialien. Heute ist großteils der letzte Feinschliff und das Aufstellen der Grabsteine die Arbeit des ansässigen Steinmetzen. „Steinmetze waren fast verheiratet mit dem Naturstein. Die jetzigen Grabsteinhändler sind oft Quereinsteiger, die keinen Bezug zum Gewerbe haben“, beschreibt Innungsvorstand Rudolf Wunsch den Wandel. Die Steinmetzbranche beschäftigt 4000 Personen – zum Großteil Männer. Eine Handvoll Steinmetz-Töchter übernimmt den Betrieb, ansonsten führen Frauen speziell „feinfühlig arbeiten“ im Schleif- und Gravierbereich aus.

„Wir haben die Eigenproduktion völlig zurückgefahren. Um die Einbußen wettzumachen, müssen wir nun mehr Aufträge lukrieren“, fasst Rudolf Hierzenberger vom sozialdemokratischen Wirtschaftsverband zusammen.

www.xertifix.de